

Aldi Mira Michaels

**LESEPROBE**

# Lady Jane

Band 1: Qui bono



Verlag im Institut Drachenhaus  
© 2017 Babenhausen, Süd-Hessen



Ianos (Lady Jane), Alex und Pauline, alle drei Kommisarstudenten in Hamburg, klären in einem Altenheim einen Doppelmord auf. Sie begeben sich zu den beiden Hauptverdächtigen, ebenfalls Bewohnerinnen in dem Heim und unterhalten sich gerade mit...

„Okay, Frau Mägdendorf. Haben Sie vielleicht eine Idee, einen Tipp, wer die beiden Herrschaften umgebracht haben könnte?“

Ihr Gesicht versteinerte. „Naa, hob I ned. Und jetzt ganger´s besser wieda, I hob g´nug.“

„Gleich, Frau Mägdendorf. Dürfen wir uns mal bei Ihnen ein wenig umsehen?“

„Naa. Warum denn?“

„Nun ja, wir suchen nach einem Messer mit abgebrochener Spitze.“

Sie lachte böse auf. „Un dees glauben´s bei mir finda zu könne? Do hoam´s aber recht. I hoab meine Arbeitsmesser mit hoam g´nomma, wie I ferdig war mit der Arbeit. Des woren ois mol guate Messer, san halt bloß ä weng b´schädigt. Passiert in d´Kuchel, wenn runderfällt. Dei Messer san hia.“

Sie stand auf, schlurfte los und öffnete eine Küchenschublade. Eine Lade, die zu guter Hälfte nur mit Messer verschiedenster Art und Zustände gefüllt war.

„Alex, Pauline, bitte Handschuhe anziehen. Alex, den Kasten, die ich Dir vorhin am Auto gegeben habe. Danke.“

Gemeinsam packten Pauline und ich jedes Messer ein. Ich hatte ihnen auf der Hinfahrt kurz ein Foto von der abgebrochenen Spitze gezeigt. Alex hielt den Kasten und stieß beim vielleicht 10. Messer einen leisen Pfiff durch die Zähne. DAS Messer passte wie die Faust aufs Auge.

Ich drehte mich zu der Bewohnerin um. Ihr Blick hatte sich in die Ferne verlagert. „Frau Mägdendorf, ich muss Sie bitten, mit uns mitzukommen. Sie werden nun nicht mehr als Zeugin, sondern als Beschuldigte vernommen.“

Sie stehen im Verdacht, Tötungsdelikte zum Nachteil von Emma Fredrica Büding und Olaf Versen ausgeübt zu haben. Es steht Ihnen frei sich zum Tatvorwurf zu äußern, Sie müssen sich insbesondere nicht selbst belasten.

Sie haben das Recht auf einen Anwalt. Alles, was Sie sagen, kann gegen Sie verwendet werden. Haben Sie das verstanden?“

Die alte Frau starrte weiterhin in die Ferne.

„Frau Mägdendorf, haben Sie das verstanden?“

„Joa. ... I woars ned!“

„Tja, Frau Mägdendorf, dieses eine Messer aber sieht so aus, als wäre es von Ihnen. Deshalb nehmen wir das Messer und auch Sie mit. Wenn das Messer nicht zu der von mir gestern in der Leiche gefundenen Messerspitze passt, entlastet sie das etwas. Dann nehmen wir auch noch eine Speichelprobe für eine DNA-Abgleich. Sie wissen sicherlich aus dem Fernsehen, was das ist.“

Mägdendorf wurde noch bleicher, als die nicht sonnenverwöhnte Haut eh schon war.

„Und wenn ich dös need will?“

„Dann ist das kein Problem. Ein Anruf von mir beim Staatsanwalt und binnen einer Stunde hat ein Richter den Befehl unterschrieben. Dann macht das ein Arzt auch notfalls gegen Ihren Willen. Sie können aber auch gerne zustimmen, dann sparen wir uns den ganzen Aufwand und ich kann Ihnen gleich die Probe abnehmen. Keine Angst, das tut nicht weh.“

Die Verzweiflung drang aus Augen, Körperhaltung und Stimme, als sie ein – jetzt wieder fisteliges – „machen´s scho“, von sich gab. Ich musste ja so das Grinsen unterdrücken. Alex nicht, er stand hinter der Frau, sie konnte ihn nicht sehen, aber mich! Mein erstes Mal, dass ich eine Speichelprobe abnahm! Das Wattestäbchen aus der Umverpackung und dem Röhrchen geholt, dann: „Bitte jetzt den Mund auf. Ja, so ist´s gut. Wunderbar. Ist gleich geschafft.“ Nanu? DIESE Sätze kannte ich doch „schon immer“. Es waren die Worte meines Vaters, wenn er dem Patienten mal wieder einen besonders hartnäckigen Weisheitszahn (den „Achter“) zog oder ein ganz besonders tiefes Loch bohrte. Ich glaube, da hatte er das gleiche Grinsen drauf, wie ich.

Der Abstrich an der Wangenschleimhaut – Friedhelm hatte mich genau instruiert – war problemlos. „So, vielen Dank, das war´s auch schon. Alex, tu das gleich in die Asservatenbox, Pauline, bitte noch die restlichen angebrochenen Messer dazu.“

Frau Mägdendorf, Sie bekommen Ihre Messer natürlich wieder, wenn sich der Tatverdacht nicht erhärten sollte.“

Sie sagte gar nichts mehr.



„Gut. Frau Polizeimeisterin Jacksch, bitte durchsuchen Sie die Beschuldigte nach Waffen oder Gegenständen, mit denen Sie sich selbst etwas antun könnte. Frau Gräfung ist mit dabei. Wir Herren gehen dafür nach draußen und holen noch einen Wagen.“

„Sehr wohl, Herr Kommissar!“, meinte Jacksch mit breitem Grinsen und einem Ausdruck im Gesicht von...?

„Gut auswendig gelernt, liebe Jane, sehr gut.“

„Na, ich habe ja auch keine Angst vor den Prüfungen. Und ich bin sicher, so was kommt mit dran. Ach, Scheiße! Wann hast Du eigentlich Deinen nächsten Termin bei der Psychologin?“

Alex grinste breit. „Heute Nachmittag. Ich werde schon noch hingehen. Und wenn nicht? Scheiß drauf, ich schaff die Prüfungen auch so!“

„Super! Prima! GUTES MÄDCHEN! Sag ich doch schon immer. Und jetzt telefonier ich schnell mal mit Ireen.“

Klingeling.

„Ja, Ireen, hier Janos. Bitte schicke uns noch einen Wagen mit zwei Polizistinnen.

...

Ja, noch einen. ...

Nein, ich brauche noch eine dritte Kraft, und dann kannst Du auch gleich zwei schicken. ...

Ja, ich mach das mit dem Spar-Eugen schon ab, WENN er sich denn überhaupt noch was zu sagen traut. ...

Er wird? Na, dann sehen wir mal, ob er auch ein blaues Wunder erleben wird. Sag den Damen, wir brauchen kein Sondersignal, sie können aber direkt vor der Türe parken. Ach, noch was. Kannst Du von der KTU einen Kurier kommen lassen? Ich habe hier dringendes Material und noch zu tun. ...

Ja, okay. 15min ist gut.“



„Herr Kommissar Süß, kommen Sie bitte mal rein? Ich glaube, Frau Mägdendorf will Ihnen was Wichtiges sagen.“ Lächelnd betraten Alex und ich wieder den kleinen Raum, Pauline schaute uns mit leuchtenden Augen an.

„Ja, Frau Mägdendorf, was möchten Sie uns sagen? Sie haben nichts dagegen, wenn wir dies aufzeichnen?“ Ich schaltete mein Diktiergerät an. Das war nicht in der Tatorrttasche, sondern immer schon bei mir. Eines von mehreren.

„Nein. Ich war das nicht. Ich habe die beiden nicht ermordet. Das kann ich gar nicht.“

„Und wer war das dann?“

„Sie sagen doch, es san zwei Leute ermordet worden. Und beide haberten so ä große Wohnung.“

„Moment, das haben wir Ihnen nicht gesagt. SIE aber haben gesagt, sie würden die beiden kaum kennen.“

„Ober sie haberten je eine große Wohnung. Zwaan Wohnungen also. Was soll I mit zwaan Wohnungen, die nicht mal nebeneinander liegen?“

„Also kennen Sie sie noch besser! Hat Ihnen vielleicht die begeisterte griechische Inseln-Einrichtung von Herr Versen so gut gefallen?“

„Griechische Inseln? Junger Mann, brauchen´s ä Brillen? Soll I Ehna mal meine leihen? Des war doch eindeutig alles osiatisch!“

„Danke, Frau Mägdendorf, das wollte ich wissen. Sie kennen also die beiden Herrschaften gar nicht und dann wissen Sie genau, was für Einrichtung Herr Versen hatte. Danke für diese Information.“

Pauline: „Gut, Frau Mägdendorf. Ziehen Sie sich bitte was Wärmeres an? Draußen ist es kalt und wir möchten nicht, dass Sie sich erkälten. Unsere Kollegin wird hier auf sie warten, bis Ihr Privattaxi kommt. Ein schönes silbernes mit blauen Streifen.“

Mägdendorf grunzte verächtlich. „I sog nix mehr bis I mein Anwalt g´sprocha hab.“

„Das ist Ihr gutes Recht, das habe ich ja schon gesagt. Aber, wer hat dann die Morde verübt? Ihre gute Freundin?“

„Ja! Diese Umbrink war es gewesen. SIE hat mich angestachelt, dass ich...“ Sie brach ab. Ich seufzte.

„Sie möchten sagen, Frau Umbrink-Poltschikowski hat Sie zu dem Mord an beiden angestachelt, damit Sie beide je eine der großen Wohnungen bekommen können?“

Schweigen, der Mund, eh schon weit von einem einladenden Kussmund entfernt, war zu einem fast unsichtbaren Strich verschwunden.

„Okay, Alex, holen wir uns Frau Umbrink-Poltschikowski. Danke, Frau Jacksch. Pauline, willst Du hier bleiben zur Sicherung oder...“

„Ach, Herr Kommissar, ich schaff das schon, glauben Sie mir“, meinte die PM und spannte mal etwas den Oberarm an. Die Polizeijacke antwortete mit einem entsetzten Knirschen der Nähte. Ich musste lachen.

„Frau Mägdendorf, wir sehen uns bald im Kommissariat.“

Zu dritt eilten wir zu dem zweiten Raum. Er lag zwar im gleichen Haus, aber eine Etage höher und am anderen Ende des Gebäudes. Die Kollegin von Frau Jacksch erwartete uns schon. Jetzt wusste ich auch, warum ich ihren Namen nicht kannte. Was die Jacksch an Muskeln hatte, war bei ihr in die Körpermitte gerutscht und bildete einen so großen Vorbau, dass man sich bücken musste, um das

nach unten stehende Namensschild zu erkennen. Sie dagegen erkannte mein Erkennen und lachte. „Jäger ist mein Name, Herr Kommissar Süß.“

„Ohne Kommissar, wir sind alle drei nur Anwärter.“

„Ich weiß. Aber unsere Gäste müssen das doch nicht wissen, oder?“

Wir lachten leise. „Und, wie ist die Lage?“

„Alles ruhig. Von innen höre ich aber auch nichts.“

Wir klopfen, keine Reaktion. Noch mal, immer noch keine.

„Ist sie denn gegangen?“

„Nein, nicht in der Zeit, in der ich hier wartete. Ob aber vorher? Ich weiß ja nicht, wie sie aussieht.“ Da hatte sie leider Recht.

„Alex, bitte?“ Der lächelte mich an und sprintete los. Eine etwas atemlose Frau Liëse Meitner im Schlepptau kam er zurück.

„Herr Süß, ich protestiere! In meinem Haus eine solche Aktion und das, ohne mich vorab zu informi...“

„Frau Meitner, regen Sie sich ab. Aufregung und Ärger schadet der Schönheit.“ Dass davon eh nicht mehr viel da war, schluckte ich besser runter. „Polizeiliche Aktionen sind nicht unbedingt voranzumelden, eher gar nicht. Und jetzt seien Sie so gut und öffnen Sie diese Wohnung.“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Oh, unser Herr Polizeihauptmeister Buda brennt schon darauf, mal wieder zu zeigen, wie man eine Tür auch eintreten kann. Die Türen hier taugen eh nicht viel, er wird sich dabei nicht mal weh tun. Aber Ihre Tür...“

Alex stellte sich schon grinsend in Position.

„Schon gut, schon gut, ich öffne ja.“

Für Sie, meine Herrn, meine Damen, mag das ein Spiel sein. Für mich aber ist es bitterer Ernst. Es geht um den Ruf meines Hauses!“

„Ach, Frau Meitner, nach zwei Morden in Ihrem Haus, die höchstwahrscheinlich von einer oder zwei Ihrer Bewohnerinnen ausgeführt wurden, wird sich der Ruf wohl auch so sehr schnell ändern. Vielleicht wird er die bevorzugte Unterbringungsempfehlung für Leute, die nicht mehr so lange auf ihr Erbe warten möchten?“

Wortlos und ziemlich zornig schloss sie auf. Ohne uns zu fragen, ging sie als erste in die Wohnung. Das Zimmer war leer, das Bad auch.

„Das Vögelchen ist nicht da. Komisch. Wir haben Information gehabt, sie sei heute anwesend.“

Meitner wirkte auf einmal müde, winkte ab. „Bei Frau Umbrink ist das nie ganz sicher. Sie ist sehr schnell im Rein- und Rausgehen, fällt dabei auch kaum auf. Sie werden wohl hier auf sie warten müssen. Einen Hinweis noch: sie verwendet gerne einen der Nebeneingänge, nicht das Foyer. Ist ja auch näher.“

Ich seufzte. Wir verließen den Raum wieder, da kam auch schon Frau Jacksch zu uns. „Die Kolleginnen haben Frau Mägdendorf mitgenommen und ich habe die Wohnung versiegelt. Ist wohl auch in Ihrem Interesse, Herr Kommissar.“

Ich grinste und nun salutierte ich. „Ich danke vielmals, Frau Polizeimeisterin. Ich muss sie nun leider bitten, hier auf die Rückkehr von Frau Umbrink zu warten. Sie ist aushäusig, aber...“

„...ja, zu Mittag ist sie meist wieder da“, kam es leise von der Meitner. „Machen Sie bitte bloß keinen so großen Aufriss, es muss nicht jeder sehen.“

„Frau Meitner, wir verhalten uns so ruhig wie möglich, ich verspreche es Ihnen“, meinte Pauline und lächelte sie mit Engelslächeln an. Okay, wenn Engel so bleiche Haut mit so vielen Sommersprossen gehabt hätten. Habe ich aber noch nie gesehen.

„Meine Damen, wir sehen uns im PK 33“, verabschiedete sich diesmal Alex für uns, und wir gingen.

Weit kamen wir nicht. Meitner neben uns stieß uns plötzlich in die Seite. „Das ist sie“, raunte sie, als eine Frau aus dem Auszug stieg. Sie war das ungefähre Gegenteil von der Mägdendorf, jünger, voluminöser, aufgedonnerte Haare, wohlgenährt. Mir kam sofort der Gedanke eines Schlachtschweins in den Kopf – wenn unsere Informationen stimmten, war sie ja auch Metzgerin gewesen.

„Frau Umbrink-Poltschikowski, mein Name ist Janos Süß von der Kriminalpolizei Hamburg, PK 33. Ich möchte einen Moment mit Ihnen sprechen.“

„Ich hab keine Zeit.“

„Warum die Eile?“

„Ich muss dringend mal...“

„Ach so, das ist natürlich etwas anderes. Frau Meitner, wir brauchen Sie nicht mehr. Und Sie, Frau Umbrink, begleiten wir zu Ihrer Wohnung und warten auf Sie. Einverstanden?“ „Nein.“ „So machen wir das aber.“

Die vielleicht 60, 62jährige schloss auf, wollte uns die Tür vor der Nase zuknallen, doch PM Jäger hatte schon ihren Fuß in der Tür. „Nicht so eilig“, lachte sie böse. „Wir müssen nur mit Ihnen reden.“

„Ich rede aber nicht mit Ihnen!“

„Gut, dann werden wir sie auf das PK mitnehmen. Aber jetzt gehen Sie bitte erst mal dahin, wo Sie hinmüssen und dann sehen wir weiter. Okay? Und ich passe auf, dass nichts passiert.“

... Halt, die Tür bleibt zumindest angelehnt!“

„Na bitte, wenn Sie das ertragen wollen?“

„Ich werd ´s schon aushalten.“

...

...

So, dürfen die Herren dann reinkommen?

AUA! Helft mir!“

Wir rasten sofort in die Wohnung, Jacksch war die Erste. Sie zerrten eine plärende, um sich tretende, wildgewordene Alte raus und ich erschrak. Jäger blutete aus dem Arm.

„Alex, ruf das PK, ein RTW und noch einen Wagen. Pronto!“ **Man sagte mir hinterher, ich hätte zwar energisch geklungen, nicht aber hektisch oder aufgeregt.**

„Frau Jäger, ich übernehme“ und griff nach dem Arm, den Jäger jetzt losließ. Mit einem kühnen Griff drehte ich ihn auf den Rücken. Umbrink schrie auf. „RTW ist unterwegs, Frau Jäger, wie geht es Ihnen?“

Woher die Meitner soeben wieder geschossen kam? MIT Verbandzeug? Ich fragte mal lieber nicht. Entweder, sie hatte gar nicht so viel zu tun, so dass ihre Neugierde überwogen hatte, oder aber, sie wusste von der Angriffslust der Bewohnerin. Wenn das allerdings wahr wäre...

Frau Meitner kümmerte sich sofort um die Verletzte. Es sah nicht lebensgefährlich aus. „Geht schon“, antwortete Jäger, „brauch keinen RTW.“

„Doch, den brauchen Sie. Haben wir gerade erst gelernt. Alleine wegen der Versicherung. Und außerdem müssen wir prüfen, ob Frau Unding“ „Rosemaria Elena Umbrink-Poltschikowski“ kreischte die immer noch halb über dem Waschbecken gedrehte, „ob Frau Unding vielleicht die Tollwut hat oder so. Pauline, gibst Du mir bitte mal die... Ja, wunderbar, Du denkst mit.“

„Darf ich?“

„Aber natürlich. Tu Dir keinen Zwang an. Frau Umbrink-Poltschikowski, Sie sind vorläufig festgenommen. Umdrehen, Hände auf den Rücken.“

„Warum das denn jetzt?“

„Wegen der Handschellen“ kam es sehr scharf von Pauline. Ich musste lachen.

Es klickte zweimal vernehmlich, dann grinste mich Pauline dankbar an. „Danke.“ „Wofür?“ „Weil ich DAS schon immer mal machen wollte. Handschellen anlegen!“ Alex lachte laut los.

„Nun, Frau Uding“, wandte er sich an die hochrote Frau, „die nächsten Beamten sind unterwegs, diesmal sind es bewusst keine zarten Frauen, ich habe zwei kräftige Männer angefordert. Sie kommen sofort. Wir nehmen Sie nun fest wegen Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und bringen Sie ins PK 33 zur weiteren Behandlung. Ich vermute mal, sie sind nicht bereit, freiwillig eine Speichelprobe abzugeben, und zwar im Zusammenhang mit den Tötungsdelikten zum Nachteil der Personen Büding und Versen. Sie sind von Ihrer Freundin Mägdendorf beschuldigt worden, sie zu den Morden angestiftet zu haben.“

„Diese blöde Kuh!“, schrie die Umbrink, „gar nix hab ich. SIE hat doch die Wohnung haben wollen! Ich habe nur...“

„Danke, Frau Umbrink“, schnitt ich ihr nun das Wort ab, „ich erweitere den Festnahmegrund um den dringenden Tatverdachts des gemeinschaftlich begangenen Mordes an den genannten Personen. Sie haben das Recht zu schweigen, alles was Sie sagen, kann gegen Sie verwendet werden. Sie haben das Recht auf einen Anwalt.“

Und, meine LIEBE Frau Umbrink“, meine Stimme troff jetzt vor Sarkasmus, „wenn Sie auch nur noch einmal aufbegehren, haben Sie auch das Recht auf eine Zwangsjacke. Mechanisch UND chemisch.“

Haben wir uns verstanden?“, brüllte ich so los, dass alle zusammenzuckten und sofort vier Nachbartüren aufgingen. Das war den neugierigen Bewohnern dann wohl doch zu unerträglich viel Nicht-Wissen.

„Bitte begeben Sie sich wieder in Ihre Wohnungen, hier gibt es nichts zu sehen“, meinte Alex halbschwach – wir wussten alle, dass das keinen Erfolg haben würde. Endlich mal das erleben, was man jeden Abend im Fernsehen sah? Das war unbezahlbare Abwechslung im wirklich tristen Rest-Leben. Ich konnte sie verdammt noch mal gut verstehen.

Mein Brüller musste auch die Hufe der heraneilenden neuen Kollegen beschleunigt haben, sie rannten nun in unsere Richtung, doch Umbrink ließ sich nun widerstandslos abführen.

„Frau Jäger, ich habe gerade durch das Flurfenster den RTW gesehen. Danke, Frau Meitner. Sie will ich noch mal gleich sprechen. In 10 Minuten in Ihrem Büro?“ Meitner nickte und verzog sich.

Der RTW ohne Notarzt brachte die Kollegin ins nächste Krankenhaus und langsam kehrte wieder Ruhe in dem Gang ein. Die Ruhe, die die Bewohner wohl als Friedhofsruhe bezeichnet hätten. Ich seufzte tief.

„Alex, komm, lass uns den Raum auch versiegeln, dann gehen wir. Frau Jacksch, vielen Dank für Ihre Mitarbeit, fahren Sie den Wagen doch bitte wieder nach Hause. Bis zum nächsten Mal.“

„Es war mir eine Freude, meine Herren, meine Dame Kommissare. Noch viel Erfolg in Ihrer weiteren Ausbildung!“

„Danke!“, kam es sehr erstaunt von Alex.

Pauline hingegen staunte über mein Siegelband. Nein. DAS überließ ich ihr diesmal (noch) nicht. Sie hat ja mit den Handschellen spielen dürfen.

„Gut. Los geht´s zur Meitner und dann habe ich Hunger.“

„Ich auch!“, kam es gleichzeitig aus zwei hungrigen Mündern. Wir mussten schon wieder lachen.

„Aber warum zur Meitner?“, fragte Pauline.

„Ist Dir nicht aufgefallen, WIE schnell sie mit dem Verbandszeug da war? Entweder hatte sie es doch nicht so eilig, verblieb in der Nähe und verwahrt das Zeug alle paar Meter in einem Wandschrank. Oder...“

„Oder sie wusste, dass die Umbrink aggressiv ist. Uih, das wäre böse. Nur, wie willst Du das rauskriegen?“

Alex lachte leise auf. „Lass ihn mal machen und lerne davon! Im Mittelalter wäre er ein perfekter Inquisitor gewesen.“ Danke. Noch so ein Lob und ich stelle mich gleich mit Luzifer auf eine Stufe. Und so was nennt man Freunde!

...